

## FORUM

## Ich gehe, also bin ich!

Am Mittwoch, den 23. November, findet in der Aula der Primarschule Balzers um 20 Uhr eine für Eltern und Erzieher gleichsam interessante Veranstaltung statt. Der anerkannte Experte Marco Hüttenmoser hat die Schulweg-Zeichnungen der Kinder analysiert; er berichtet über seine Erkenntnisse. Die Schulweg-Zeichnungen sind ausgestellt. Im Rahmen des EU Interreg III B Projekts «ViaNova» leistet der VCL – zusammen mit den Projektpartnern von Balzers (Kindergärten, Primarschule, Elternvereinigung) – einen wichtigen Beitrag zum gesunden Aufwachsen der Kinder in unserem Land.

## Die Bedeutung der Schulwege

Schulwegerlebnisse gehören zu den am tiefsten verankerten Erfahrungen des Menschen. Der Schulweg ist ein wichtiges Stück Lebensweg. Auf dem Schulweg werden Erfahrungen gesammelt, Freundschaften geschlossen, Konflikte untereinander selbstständig ausgetragen.

## Die Einschränkung der Kinder

Mit dem wachsenden Motorfahrzeugverkehr und der damit zunehmenden Gefährdung hat sich in den letzten Jahrzehnten auch der Schulweg verändert. Die Kinder können sich vielerorts nicht mehr so unbeschwert und frei wie früher bewegen. Überall wird von ihnen Konzentration verlangt: in der Schule, zuhause und auf der Strasse. Die kindliche Bewegungsfreude wird immer mehr eingeschränkt. Solche Einschränkungen behindern die motorische, intellektuelle und soziale Entwicklung der Kinder.

## Die Ängste der Eltern

Damit die Kinder sicher zur Schule gelangen, werden sie manchmal mit dem Auto zur Schule gebracht; auch dort, wo es gar nicht nötig wäre. Falsche Sicherheitsüberlegungen,



Bequemlichkeit, ein zu enges Zeitprogramm führen damit zu neuen Gefährdungen auf dem Schulweg. Kinder werden um die Erfahrung «Schulweg» gebracht. Erlebnisse und Sicherheit auf dem Schulweg bedingen sich gegenseitig. Ohne Sicherheitsgefühl sind keine Erlebnisse möglich. Und ohne Erlebnismöglichkeiten können Kinder nicht jene körperlichen Fähigkeiten entwickeln, die sie brauchen, um sich im Verkehr sicher zu bewegen.

## Das gemeinsame Ziel: sichere und erlebnisreiche Schulwege

Die Eltern erkennen die Bedeutung eines selbstständigen Schulwegs für die motorische, intellektuelle und soziale Entwicklung der Kinder. Die berechtigten Ängste der Eltern werden ernst genommen. Die Behörden verbessern die Verkehrssicherheit – speziell für Kinder – durch bauliche und verkehrslenkende Massnahmen. Ein Miteinander im Strassenverkehr erfordert die Rücksichtnahme aller. Besondere Berücksichtigung verdienen die Kinder und älteren Menschen. Wir alle sind gefordert! Georg Sele, für den VCL

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichen wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Auf vielfältigen Wunsch der Leserschaft, veröffentlichen wir Forumseinsendungen nur noch mit dem Namen des Präsidenten / der Präsidentin des betreffenden Vereines.

Die Forumsbeiträge sollten eine maximale Länge von 2500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten. (Red.)

## Den Menschen unter Zwang stellen

«Im weltanschaulich neutralen Staat dürfen nur diejenigen politischen Entscheidungen als legitim gelten, die im Lichte von allgemein gültigen Gründen überparteilich, also gleichermaßen gegenüber religiösen wie nicht religiösen Bürgern gerechtfertigt werden können. Diese Standards des öffentlichen Vernunftgebrauchs sind eine zivilisatorische Errungenschaft der Aufklärung, hinter die kein moderner liberaler Staat zurückfallen darf, will er nicht seine eigene Basis unterminieren. Von Staates wegen verordnete religiöse Präferenzen widersprechen demokratischen Grundrechten.» (Jürgen Habermas, Philosoph).

Liechtenstein ist auf gutem Wege, in Zeiten und Zustände zurückzufallen, die wir in einer offenen demokratischen Gesellschaft als längst überwunden glaubten. Nach der politischen droht jetzt die religiöse Entdemokratisierung! Die Initiative «Für das Leben» ist weder Zufall noch entspringt sie nur naivem Eifer gegen die Sünde. Sie ist die Konsequenz aus der Errichtung des Erzbistums und der Fürstenabstimmung. Der Versuch, ein anachronistisches Weltbild festzuschreiben, trägt die gleiche Handschrift. Er folgt der Logik einer fundamentalistisch orientierten religiösen Gesinnung mit der Absicht, den Staat für eine radikale Ideologie zu instrumentalisieren und die Menschen unter Zwang zu stellen. Die Initiative ist ein weiterer Angriff auf den in unserer Verfassung ursprünglich angelegten Pluralismus.

Wir müssen uns entscheiden: Pluralismus oder Zwang. Die Initiative ist der Prüfstein.

Adolf Ritter, Töbeleweg 9, Mauren

## «Zu tiefst schockiert»

Lieber Edgar!  
Dein Leserbrief («Volksblatt») vom

## Der Vorstand der Ärztekammer dankt

Wenn das keine erfreuliche Nachricht ist: Die Prämien der Krankenkassen bleiben seit 2003 nun auch für 2006 im vierten Jahr unverändert! Auch die Beiträge des Staates an die Kosten des Gesundheitswesens bleiben seit vier Jahren stabil. Was heisst das konkret? Während sich die Regierung darüber freut, dass es ihr gelungen ist, die Steigerung der Ausgaben des Staates für den Personal- und Sachaufwand im nächsten Jahr auf drei Prozent zu senken, werden diese Bemühungen durch die stabilen Kosten des Gesundheitswesens weit übertroffen. Nun schon im vierten Jahr sind die Prämien und die Staatsbeiträge für das Gesundheitswesen in Liechtenstein nicht einmal im Rahmen der allgemeinen Teuerung gestiegen. Dies ist wohl europaweit einmalig. Während jeder weiss, dass die Fortschritte in der Medizin, die Einführung von neuen Medikamenten, von neuen diagnostischen Methoden und die Entwicklung verfeinerter Behandlungsmöglichkeiten für Krankheiten zu einer Zunahme der Kosten führt; während allgemein bekannt ist, dass die demographi-

ANZEIGE

Liechtensteinische Ärztekammer

## LESERMEINUNGEN

## Offener Brief des Frauennetzes Liechtenstein

Ein Ja zum parlamentarischen Gegenvorschlag! Am 25./27. November 2005 stimmen wir über die Verfassungsinitiative «Für das Leben» und den parlamentarischen Gegenvorschlag, ab.

Das Frauennetz Liechtenstein unterstützt den parlamentarischen Gegenvorschlag weil er:

- die Türen offen hält, damit die komplexen und schwierigen Themen offen und intensiv diskutiert werden können;
- die Möglichkeit bietet für die einzelnen Themenbereiche differenzierte und verantwortungsvolle Lösungen zu finden wie Schwangerschaftskonflikt, pränatale Diagnostik, aktive und passive Sterbehilfe, Patienten/-innenverfügung, Selbstbestimmungsrecht und Menschenwürde;
- der Bevölkerung eine Mitbestimmung in den einzelnen Fragestellungen einräumt;
- der Bevölkerung die Mündigkeit nicht abspricht, sich den schwierigen Themen zu stellen, sie zu diskutieren und über Einzellösungen zu entscheiden.

Wir wollen eine Ethikdiskussion und nicht eine Verfassungsauslegungsdiskussion unter Richter/-innen. Wir empfehlen deshalb ein Ja für den parlamentarischen Gegenvorschlag und ein Nein für die Initiative.

Für das Frauennetz Liechtenstein Arbeitsgruppe Frauen der Vaterländischen Union; BPW Business und Professional Women Club Rheintal; Eltern Kind Forum; Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention; Freie Liste; Infra Informations- und Kontaktstelle für Frauen; Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann; Liechtensteinischer ArbeitnehmerInnenverband LANV Sektion Frauen; Stabsstelle für Chancengleichheit; Verein Bildungsarbeit Frauen; Verein Kindertagesstätten Liechtenstein; Verein zum Schutz misshandelter Frauen und

deren Kinder; Zonta Club Vaduz Area.

## Das wär's!

Haben Sie gehört oder gelesen, was Platzek, der neue Chef der deutschen Sozialdemokraten, ihnen am Parteitag ans Herz gelegt hat? «Deutschland braucht Vertrauen und Selbstvertrauen!» Liechtenstein wöhl auch! Als «Leitsterne» nannte er «Freiheit und Gleichheit» – wie die Väter der Französischen Revolution. Statt Brüderlichkeit – heute müsste es heissen Geschwisterlichkeit – wählte Platzek «Gerechtigkeit» als dritten «Leitstern» zum Glück.

Er sprach von der «Kultur des Vertrauens», weil der «wirkliche Sinn des Lebens im Miteinander liegt». Würde uns auch nicht schaden, oder? Platzek wünscht sich das Mitdenken der Basis, weil nur «zupackende Menschen zufriedene Menschen sind». Platzek ist Realist. Er weiss, dass es «nicht genügt, richtige Ziele zu haben» – das haben viele – aber nur Lernwillige werden sie erreichen.

«Die Zeiten des Wachstums sind vorbei», stellt Platzek nüchtern fest, «darum muss der Staat» – und wohl auch die Kirche! – «mehr und Besseres schaffen». Bildung sei die «Gerechtigkeitsfrage» überhaupt. Nicht die «angebliche Überalterung, sondern dass zu wenig Kinder geboren werden» sei das Problem – auch in der CH und im FL?

Zudem wird Platzek nachgesagt, er sei «charismatisch und integer» – eine wertvolle «Mitgift».

Am 16. November brachten die CH-Nachrichten, wo das Ziel noch immer Wachstum der Wirtschaft ist, den Beschluss, die Renten empfindlich zu kürzen – nicht die Spitzenlöhne! Ist das «gerecht»? Könnten Platzeks «Leitsterne» auch uns den Weg in eine glücklichere weil gerechtere Zukunft weisen in Kirche und Staat?

Sr. Alma Pia,  
Kloster St. Elisabeth, Schaan

## FORUM

sche Entwicklung der Bevölkerung, dabei vor allem die zunehmende Lebenserwartung die Kosten im Gesundheitswesen ansteigen lässt; wähen alle erwarten, dass die Zunahme der Ärztedichte in unserem Land die Kosten im Gesundheitswesen explodieren lasse – während alle Medien und mancher Landtagsabgeordnete von einer Kostenexplosion im Gesundheitswesen sprechen – bleiben in Liechtenstein die Ausgaben für das Gesundheitswesen penetrant stabil.

2004, im zweiten Jahr der Kostenstabilität konnte man noch behaupten, die erhöhten Beiträge der Versicherten über Franchise und Selbstbehalt hätten die Prämien und Staatsbeiträge künstlich stabil gehalten. Für die Folgejahre ist dieses Argument hinfällig, denn auch diese Beiträge der Versicherten sind seither unverändert. Mag der Staat durch mancherlei Beiträge an die Sozialwerke belastet sein und sich überlegen, wo er sparen könne: Die Beiträge für das Gesundheitswesen sind seit Jahren unverändert. In diesem Bereich sind die Aussagen der «Analyse Sozialstaat Liechtenstein» überholt. Das Gerade über die angebliche Kostenexplosion im Gesundheitswesen findet in Liechtenstein in den Fakten keine Grundlage!

Bemerkenswert die Begründung des Presse- und Informationsamtes (paf): Während Politiker bisher im-

mer behaupteten, das Gesundheitswesen sei ein Angebotsmarkt, wo die Ärzte mit ihrem überhöhten Angebot die Kosten in die Höhe trieben, so wird jetzt amtlich festgestellt, die Versicherten hätten – im Nachfragemarkt Gesundheitswesen – durch ihre massvolle Nachfrage, dank ihrer durch die erhöhte Kostenbeteiligung gesteigerten Eigenverantwortung diese Kostenstabilität herbeigeführt. Die Politik mag den Krankenkassen dafür danken, dass sie ihrem gesetzlichen Auftrag nachkommen und durch die Anstrengungen zur Kostenkontrolle das Geschäftsergebnis positiv beeinflusst haben. Der Vorstand der Liechtensteinischen Ärztekammer möchte allen Mitgliedern danken, die in ihren Praxen eine qualitativ hoch stehende medizinische Betreuung der Patienten gewährleisten und dabei den Arzttarif mit Augenmass anwenden. Kollegen, ihr habt nicht nur die Kosten in der ambulanten ärztlichen Versorgung stabil gehalten. Ihr habt drüber hinaus ganz offensichtlich die Kostenzunahme im Bereich der Spitäler und Medikamente kompensiert. Dafür dankt euch der Vorstand ganz herzlich! Über Jahre massvoll und froh – Doktor, mache weiter so!

Trotz allem ist die Kostenstabilität im Gesundheitswesen ein zartes Pflänzchen. Dass es mit dem Dünger des guten, gar nicht so alten Liechtensteinischen Arzttarifs

über Jahre gedeihen konnte, ist bewiesen. Ob es den sauren Regen des Schweizerischen Tarifsystems Tarmed überstehen wird, ist äusserst fraglich. Auch das Ziel der Vergleichbarkeit und der Kostentransparenz hängt nicht ab vom Tarif, sondern von der Qualität der Krankenkassenstatistik. Der Vorstand der Ärztekammer hat die Verantwortlichen immer wieder mündlich und schriftlich auf die Gefahren hingewiesen und seine Warnung mit Argumenten belegt. Wenn die Kosten wegen der Einführung von Tarmed steigen werden, so lehnt die Liechtensteinische Ärztekammer jede Verantwortung dafür mit Recht ab. Diesen Schuh werden wir uns nicht anziehen.

Für den Vorstand der Liechtensteinischen Ärztekammer Dr. Marco Ospelt, Präsident

ANZEIGE

Lebensqualität  
statt  
Einkaufsverbot

Arbeitsgesetz  
JA

Komitee für offene  
Bahnhöfe und Flughäfen  
PI 8252, 3001 Bern